

Der heiße Weg nach Duschanbe



Freitag, 7. Juli 2017 (Nachtrag)

Der Verkaufsmanager vom Metro-Zentrum in Schymkent, Maxat, wartet geduldig, bis wir mit dem Hochladen unseres Berichtes fertig sind.



Trotzdem habe ich das Gefühl, es dauert ihm zu lange. Dafür zeigen wir ihm hinterher dann noch die Fotos online. Als wir den Markt verlassen, trifft mich fast der Schlag. Maxat erklärt, dass es 42°C heiß ist und es sich auch in den nächsten Tagen lt. Vorhersage nicht ändern wird. Dann bietet er Jörgen an, eine Reifenwerkstatt zu suchen. Nach drei vergeblichen Anfragen hören wir auf zu suchen. Es gibt hier einfach keine LKW-Werkstatt oder LKW-Reifendienst. Wir verab-

schieden uns von Maxat und verlassen Schymkent nach Süden. Die Fahrbahn ist 4-spurig und wird weiter ausgebaut. Stellplätze sind rar. Auf einem Hügel, der als „Sandabbau“ genutzt wurde, bleiben wir. Es ist schon spät und immer noch sehr heiß.

Sonnabend, 8. Juli 2017

Wir fahren schon um 8.30 Uhr weiter. So früh sind wir selten unterwegs. An der Grenze in Taschkent kommen wir nicht, sondern nur Einheimische als Fußgänger weiter. Der eigentliche internationale Grenzübergang Jallama befindet sich ca. 70 km westlich bei Chinoz. Auf dem Weg dorthin werden wir dann tatsächlich noch von der Polizei angehalten. Der Beamte hat eine Checkliste, was er alles sehen will. Uns fehlt eine Versicherung. Er will 200 US\$ oder Jörgen geht ins Gefängnis. Er telefoniert mit jemandem, der englisch spricht und reicht das Handy an Jörgen weiter. Die Stimme am anderen Ende rät zur Einigung. Jörgen handelt den Preis wie auf dem Bazar auf 40 € runter. Ohne irgendeinen Nachweis dürfen wir anschließend weiterfahren. Wir folgen dem Abzweig nach Chinoz. Nach kurzer Zeit kommt uns das auf dieser schlaglochreichen Straße jedoch merkwürdig vor. Es herrscht gar kein typischer Grenzverkehr. Wir wollen drehen und uns an der Abzweigung nochmal erkundigen. Da stellt Jörgen fest, dass der rechte beschädigte Hinterreifen doch Luft verliert. Bereits 3 bar fehlen. Wir wollen den Reifen reparieren lassen, fahren zurück und werden von einer Werkstatt zur nächsten geschickt. Schließlich fahren wir weitere 30 Kilometer zurück zum letzten größeren Ort. Es ist schon wieder extrem heiß. Dort finden wir endlich einen Reifenreparaturdienst, der unseren Schaden reparieren will. Leider kann er den Reifen doch nur wechseln, da der schadhafte Reifen heiß vulkanisiert werden muss und das ist bei ihm nicht möglich. Auf unsere Nachfrage wurde uns bestätigt, dass die „Schlaglochstraße“ doch zur Grenze führt. Heute wollen wir uns das aber nicht mehr antun und fahren in der steppenartigen Gegend hinter einen Hügel, so dass man uns von der Straße aus nicht sieht. Es ist 19.30 Uhr. 41°C im MAN, knapp 46°C draußen in der Sonne, die wirklich „knallt“.

Sonntag, 9. Juli 2017

Wir haben eine hohe Luftfeuchtigkeit, vermutlich wegen des großen Sees, der sich in der Nähe befindet. Um 5 Uhr haben wir draußen 24°C. Das hält sich bis um 6.30 Uhr. Nur wenige Kilometer hinter unserem Stellplatz befindet sich die auf den ersten Blick unscheinbare Grenzstation. Man versucht, uns usbekische Sum zu verkaufen. Wir lehnen ab. Erstens tauschen wir grundsätzlich nicht schwarz und zweitens brauchen wir keine Sum für die Durchfahrt durch Usbekistan. An der kasachstanischen Grenze



erhalten wir wieder einen „Laufzettel“. Die russische MAN-Deklaration wird einbehalten, diese war auch für Kasachstan gültig. Zunächst wollen die Grenzbeamten unseren deutschen Fahrzeugschein nicht als „Passport“ für den MAN anerkennen. Irgendwie ist auch die Farbe des Fahrzeuges sehr wichtig, die nicht im Fahrzeugschein aufgeführt ist. Erst als der Chef hinzukommt, geht es plötzlich weiter. Nach einer halben Stunde sind wir mit den Formalitäten durch, kommen aber nicht ins „Niemandland“ zwischen Kasachstan und Usbekistan hinein, da dort bereits Lkws stehen. Erst nach einer weiteren

halben Stunde verlassen wir die kasachstanische Grenze um draußen in der prallen Sonne eine weitere halbe Stunde auf Einlass in den usbekischen Grenzbereich zu warten. Als es endlich so weit ist, müssen wir pro Person DIN A 5 große Deklarationen ausfüllen (in zweifacher Ausfertigung). Wir sollen

die Bargeldbestände und alle technischen Geräte aufführen, die wir dabei haben. Echt anstrengend bei der Hitze. Der MAN wird nur bei Jörgen unten mit dem Kennzeichen aufgeführt. Eine Ausfertigung der Deklaration bekommen wir abgestempelt zurück. Medikamente sollten wir nicht aufführen obwohl im Internet immer wieder darauf hingewiesen wird. Außerdem wird noch eine Deklaration für den MAN erstellt. Der Zoll hat in alle Fächer im Aufbau geschaut. Dann dürfen wir weiterfahren und sind im heißen Usbekistan. Hier an der Grenze befindet sich ein Häuschen für die Autoversicherung. Sicherheits halber schließen wir eine für 5 US\$ ab.

In Usbekistan wirkt alles ganz anders als in Kasachstan. Die Landschaft ist sehr viel grüner. Das Wasser



des Flusses Syrdaija wird hier ausgiebig für die Landwirtschaft genutzt. Die Orientierung ist ein wenig gewöhnungsbedürftig, obwohl sehr viele Ortsnamen sowohl in kyrillischen als auch in lateinischen Buchstaben aufgeführt sind. Leider haben wir die Hitze aus Kasachstan importiert. Das Thermometer zeigt wieder 40°C. Wir fahren auf der großen, in der Karte eingezeichneten Straße direkt nach Bekobob. Die Fahrbahnen weisen z.T. riesige Schlaglöcher auf oder es finden „Bauarbeiten“ statt, wobei wir keine Baufahrzeuge sehen, sondern nur die ausgefrästen

Reparaturstellen. Hier werden auch noch häufig die abgeernteten Felder abgebrannt, was mir meine Augen und sicherlich auch die Umwelt sehr übel nehmen. Auf halbem Weg nach Süden stellen wir uns hinter einen Baum von einer Art Ferien camp. Dieses wird offensichtlich bereits seit längerem nicht mehr betrieben. Langsam wird die Hitze lästig.

Montag, 10. Juli 2017

Bereits nach einem Kilometer treffen wir auf eine Polizeikontrolle. Genau hier befindet sich auch der Grenzübergang Oybek, den wir weiter südlich bei Bekobob vermutet haben. Nach ungefähr 10 Minuten werden wir in den usbekischen Grenzbereich eingelassen. Wieder muss jeder eine Deklaration ausfüllen.

Allerdings nur in einfacher Ausfertigung. Diese muss der Einreisedeklaration entsprechen, sie werden genau miteinander abgeglichen. Das Bargeld muss selbstverständlich etwas weniger sein (wir haben ja die Autoversicherung abgeschlossen). Ich bin als Fußgängerin in 5 Minuten bei der Kontrolle durch. Jörgen muss warten. Es ist niemand da, der die Papiere für den MAN bearbeitet. Hier herrscht kaum Autoverkehr.

Nach etwa einer halben Stunde kommt ein Mann und bearbeitet die Ausreise. Drei Männer



und ein Hund vom Zoll schauen sich den MAN auch von innen genau an, öffnen alle Klappen und fragen sogar nach Waffen. Dann können wir weiterfahren. Wir stehen vor dem verschlossenen Tor des

tadschikischen Grenzüberganges und verstehen zunächst nicht, warum wir nicht hineingelassen werden. Nach einer Zeit fragt Jörgen nach und der Soldat am Tor macht eine stempelnde Handbewegung. Dem entnehmen wir, dass wir zunächst unsere Einreise abwickeln müssen und dann wird der MAN eingelassen. Dem ist auch so. Wir brauchen keine Einreisekarten ausfüllen. Es gibt einen Stempel in den Pass und auf das von uns vorsorglich ausgedruckte E-Visum. Dann darf auch der MAN den Grenzbe- reich befahren. Neben der Polizei ist ein Büro einer Autoversicherung (nehmen wir an). Für 5 US\$ sind wir dabei. Dann geht es zum Zoll. Wir dürfen nicht in die Halle einfahren, sondern müssen draußen warten. Jörgen geht mit allen Papieren hinein. Er kommt mit ein paar Leuten wieder heraus. Alle be- trachten das Fahrzeug und gehen wieder in die Halle. In Tadschikistan muss man bei der Einreise für das Fahrzeug bezahlen. Bei unserem MAN ist man sich nicht schlüssig, in welche Kategorie das Fahr- zeug einzuordnen ist. Zunächst sollten wir 100 US\$ zahlen. Jörgen handelt den Preis auf 45 US\$ runter. Damit ist der MAN als Minibus eingestuft. Für einen Pkw muss man 25 US\$ hinblättern. Wir bekommen eine Bescheinigung und selbstverständlich eine Quittung. Die Bescheinigung läuft bis 25.7. Wir sollen



diese in Duschambe verlängern lassen. Kei- ner hat sich den MAN von innen zeigen las- sen. Inzwischen sind auch zwei Pkws aus Slowakien eingetroffen. Die sechs Jungs wollen in zwei Monaten bis nach Thailand. Jörgen hängt noch unter dem Beifall aller Anwesenden die tadschikische Flagge am MAN auf und dann dürfen wir weiter. Am Ausgangstor vom Grenzbe- reich treffen wir dann doch noch auf einen wirklich korrup- ten Grenzbeamten vom Militär. Er fragt Jör- gen offen nach Geld, das er doch bitte in

den Pass legen soll, oder nach Präsenten aus Deutschland. Jörgen lässt sich nicht auf Geld ein. Zum Schluss muss sich der Beamte mit einem Kugelschreiber und einem AMR-Treffenaufkleber zufrieden geben. Dann geht es weiter auf einer guten Straße bis zur ersten Mautstelle. Selbstverständlich haben wir noch keine tadschikischen Somoni und der Mann verlangt 10 US\$. 10 US\$? Das erscheint Jörgen doch zu viel und er bietet 5 US\$. Schließlich bezahlen wir 7 US\$. Im Nachhinein war das vermutlich immer noch zu viel, aber wir haben ja noch keinen Vergleich.

In Khujand, der zweitgrößten Stadt Tadschikistans gehe ich in eine vermutliche Bank. Das ist wohl aber keine, oder keine um Geld zu tauschen. Ein freundlicher junger Mann zeigt auf

Die gegenüberliegende Straßenseite. Dort befindet sich auch ein Laden von TCell, einem empfohlenen Mobilfunkanbieter. Euro in Somoni zu tauschen ist problemlos. Ich brauche nicht einmal einen Pass. Eine Gebühr ist auch nicht berechnet worden. TCell kommt uns gerade recht, denn wir wollen auch für Tadschikistan eine Prepaid-Karte für das Handy kaufen. Dann kommt die Überraschung. Die Dame dort stellt unmissverständlich klar, dass wir ohne Registrierungsstempel im Pass keine Karte bekommen. Wir versuchen ihr klar zu machen, dass man sich seit dem 1.3.2017 als Tourist 45 Tage ohne Registrie- rung in Tadschikistan aufhalten kann. Sie beharrt darauf, dass man nach drei Tagen eine Registrierung braucht. Ohne Registrierung keine Karte. Wir stehen ziemlich bedröppelt in dem klimatisierten Raum herum. Ein englisch sprechender Ausländer mit Registrierungsstempel bietet sich an, für uns auf seinen Namen eine Karte zu kaufen. Das Angebot nehmen wir selbstverständlich an. Das Kartekauf kostet

100 Somoni (ca. 10 €). Dann muss die Karte noch aufgeladen werden. Kostet noch mal 10 Som. Wieviel MB wir nun auf der Karte haben, bleibt uns ein Geheimnis. Na, wir werden sehen. Aber die Karte funktioniert. Der junge Mann möchte für seine Hilfe noch 45 Somoni. Diese Stückelung haben wir leider von der Bank nicht erhalten und wir bieten ihm 5 US\$. Als wir das Gebäude verlassen, stellt Jörgen sofort fest, dass jemand die tadschikische Flagge von unserem MAN wohl gebrauchen konnte. Die deutsche Flagge weht jetzt bereits nach kurzer Zeit einsam vor sich hin. Ein kurzer Besuch noch in einem Super-



markt und wir fahren aus Khujand heraus. Zunächst nach Himmelsrichtung und folgen dann den Ausschilderungen nach Duschanbe. Die Landschaft hat sich gegenüber Usbekistan mal wieder grundlegend geändert. Es ist hügelig und die höheren Berge sind allgegenwärtig. Wir fahren bis auf 2500m Höhe ständig bergan durch besiedelte und landwirtschaftlich genutzte Flächen. Eigentlich wollen wir uns vom Grenzübergang ausruhen und einen Stellplatz suchen. Das ist hier aber eigentlich unmöglich, wenn man mög-

lichst ungestört sein will. Wir passieren mehrere Mautstellen und unserer MAN wird in die Fahrzeugkategorie 2 eingeordnet, was auch o.k. ist. Einmal werden wir angehalten, als wir an einer „Lkw-Schlange“ vorbeifahren; dürfen dann aber passieren, nachdem wir über eine Achslast-Waage gefahren sind. Plötzlich stehen wir vor einem Tunnel. Hier sollen wir 15 Minuten warten. Als es weiter geht und Jörgen den MAN startet, leuchtet ein riesiges rotes „STOPP“ auf der Armaturenanzeige und das Symbol für Kühlerflüssigkeit. Da Temperaturanzeige i.O. ist, fährt Jörgen trotzdem in den Tunnel hinein. Das ist vielleicht ein blödes Gefühl. Wir wissen, dass der Tunnel 5,5 Kilometer lang ist. Hoffentlich bleiben wir nicht liegen. Ventilatoren gibt es nicht. Im Tunnel war es ausgesprochen laut. Durch den Schall denke ich, unser Motor verreckt gleich. Gottseidank ist der das aber nicht. Noch nie habe ich in einem Tunnel den Lichtschein des anderen Endes so herbeigesehnt. Jörgen inspiziert den MAN und kann keinen Defekt feststellen. Auf der Weiterfahrt geht es sehr steil z.T. durch Serpentina bergab. Plötzlich erlischt diese merkwürdige „STOPP“-Anzeige genau unvorhersehbar, wie sie aufgeleuchtet ist. Es dämmert schon, als wir den Ort Ayin erreichen. Wir überqueren 3mal den reißenden Fluss Zeravshan. Aber mitten im Ort wollen wir auch nicht bleiben und fahren weiter. Es folgt eine kilometerlange Fahrt durch eine Schlucht, die wir leider nicht genießen können, da es gleich dunkel wird. Kurz nach einem Ort weitet sich die Schlucht ein wenig und wir finden auf einer Fläche, die vom Straßenbau genutzt wird, einen Stellplatz abseits der Straße. 10 Minuten später ist es stockdunkel. Die Temperatur ist allerdings endlich angenehm. Nur 28°C.



Dienstag, 11. Juli 2017

Wir planen in Ruhe unsere Weiterfahrt und entschließen uns, die wenigen Kilometer bis



zur letzten Abzweigung zurückzufahren. Der Gebirgssee Iskanderkul ist unser Ziel. Wir erhoffen uns ein wenig Abkühlung nach diesen heißen Tagen. Über eine Brücke überqueren wir den rauschenden Gebirgsfluss und fahren auf der Piste links des Flusses Richtung Berge. Bereits nach kurzer Zeit macht uns ein Mann darauf aufmerksam, dass wir hier nicht weiterkommen und zurückfahren müssen. Leider geht es nun nur über eine für mich nicht sehr vertrauenserweckende Stahl-Brücke in die Berge. Ist wohl doch für den MAN gemacht, denn sie hält!! Wir durchfahren zwei Orte, bevor sich die Piste am Berg immer höher schraubt. Eine herrliche Aussicht überbietet die andere. Auf 2350 m haben wir einen tollen Blick auf den See, der ca. 200 m unter uns liegt. Unten angekommen, stehen wir vor einer Schranke. Wir bekommen ein Dokument in englischer Sprache vorgelegt, in dem viele tadschikische Paragraphen aufgeführt sind. Als Ausländer müssen wir dort pro Tag/Person 17,68 Somoni Kurtaxe? abdrücken. Einheimische zahlen, wenn überhaupt, nur 5,32 Somoni. Dann wird der MAN durch die Schranke gelassen. Passte gerade mal so hindurch. Wir fahren auf einer kleinen Piste am See entlang. Auf der anderen Seite hat der Präsident eine seiner Sommerresidenzen. Zwei Hubschrauberlandeplätze befinden sich dort. Hoffentlich meldet er sich an. Der Garten seiner Residenz kann auch mal wieder etwas Pflege gebrauchen. Leider können wir dort nicht übernachten. Nicht, dass in der Nähe kein Platz wäre, aber es geht wieder in einen Talkessel und dort weht kein Wind. Wieder

zurück auf der Abflusseite des Bergsees sieht es zunächst nicht viel besser aus. Ein Junge, der sehr gut englisch spricht, zeigt uns schließlich einen Platz auf einer Anhöhe mit schönem Blick über den See und die Berge. Vermutlich ist dieser Platz schon für ein Hotel vorbereitet. Die Temperatur des Wassers beträgt 17°C. Nachts kühlt die Luft auf 12°C ab. Wunderschön!



Mittwoch, 12. Juli 2017



In der Nähe des Sees gibt es einen Wasserfall, der Fan-Niagara genannt wird. Wir spazieren am Vormittag dorthin. Es kommen uns einige Leute entgegen. Auf einer Aussichtsplattform, dessen Gegenlager über dicke Steinfelsen gehalten wird, kann man auf das brausende und tobende Wasser unter einem sehen. 20m tief fällt das Wasser in die Schlucht. Auf dem Rückweg begegnen uns



viele Ausflügler. Da haben wir gerade noch den richtigen „ruhigen“ Zeitpunkt erwischt. Ein wenig anstrengend ist das schon, auf dem Pfad in 2200m Höhe herum zu klettern. Wir beschließen, noch eine Nacht zu bleiben und verlängern unsere „Kurtaxe“. Von dem im Reiseführer beschriebenen Felsbrocken Kniga hat man leider keinen schönen Blick mehr auf den See, da dort 10m entfernt eine Art Hotel gebaut wird. Auf diesem Felsbrocken haben sich viele Leute verewigt.

Wir haben die ältesten Gravuren von 1930

gefunden. Noch ein kurzer Aufstieg zum Moronsee, der versteckt in Richtung Berge liegt. Dort gibt es große Fische und auch Verkaufsstände. Nun haben wir alles, was der See zu bieten hat erkundet. Gegen Abend fängt es an zu regnen. Auch nachts hören wir immer wieder ein paar Regentropfen auf das Dach klopfen.

Donnerstag, 13. Juli 2017

Die Berge sind wolkenverhangen. Wir verabschieden uns von dem Jungen und er wünscht sich, uns und den MAN bald wiederzusehen, denn das Auto hat ihn total begeistert. An der Piste zurück wartet Victor, ein Rucksackreisender, auf eine Mitfahrgelegenheit. Diese bieten wir ihm. Victor ist Student aus Budapest und bereits auf der Rückreise. Er studiert Film und Fotografie. Nach 25 Kilometern erreichen wir die Straße Khujand-Duschanbe. Hier verabschieden wir uns von Victor und fahren in südlicher Richtung weiter.



An einem Berg entdecken wir Qualm. Es soll sich um einen Kohleflöz handeln, der angeblich schon tausende von Jahren im Berginneren glimmt. Auf dieser Strecke gibt es mehrere Mautstellen und einmal müssen wir auch wieder auf die Waage. Uns ist der Sinn dieser Aktion nicht klar. Kann es sich um

eine Kontrolle zum Tagfahrverbot von schweren Lkws handeln? Auch auf dieser Straße gibt es etliche ungesicherte ausgefräste Straßenbereiche, die im Slalom umfahren werden müssen. Nachts möchte ich hier nicht langfahren. Insgesamt ist die Straße jedoch gut. An einem großen Kreisel in Duschanbe wissen wir nicht, wohin. Ein Polizist hilft weiter und fragt nach unserer Herkunft: „Deutschländer?“. Das Ziel für heute ist Hisor, eine historische Stätte im Westen





von Duschanbe. Bis jetzt haben wir leider immer noch keine Werkstatt gefunden, die unseren Reifen reparieren könnte. In Hisor essen wir erst einmal eine Art Kebab mit dünnem Fladenbrot und Salat für 7 Som pro Portion. Hat richtig lecker geschmeckt. Ein frisches Brot erhalten wir für 2 Som. Auf dem Parkplatz vor der Festung stellen wir den MAN ab. Zunächst haben wir vor, hier zu übernachten, aber die Disco war uns einfach zu laut. Ein paar Kilometer weiter übernachten wir am Fuße der Festung.

Freitag, 14. Juli 2017

Über eine Nebenstraße erreichen wir Duschanbe. Da unser Navi Tadschikistan nicht in seinem Repertoire hat, müssen wir mal wieder selbst navigieren. Durch Städte ist das nicht so einfach. Wir wollen in Duschanbe unsere merkwürdige Bescheinigung, die wir an der Grenze bekamen, verlängern lassen, die wir an der Grenze erhalten haben und hoffen, dass uns die Betreiber des Green Hostel Hotels weiterhelfen können. Die Anschrift haben wir aus dem Reiseführer. Ohne „Verfahrer“ lotse ich Jörgen zu dem Hostel.



Wir parken auf der Straße, da es im Hostel mit den dort parkenden Motorrädern sehr eng wird. Leider weiß auch der Betreiber nicht mehr. Er hat schon einige zur Behörde geschickt, die ergebnislos wieder zurückkamen. Er empfiehlt in Khorog die Touristeninformation im Zentrum aufzusuchen, die dort wohl weiter helfen können. Der von ihm empfohlene Reifenservice kann leider auch



nicht heiß vulkanisieren. Deshalb kaufen wir nur noch ein und stellen uns wieder vor das Hostel. Gebühr für Camping – inkl. Dusche 5 US\$ pro Person. Die Temperatur hält sich heute in Duschanbe. 28°C. Morgen soll es wieder viel heißer werden. Victor, der Rucksackreisende, hatte von 44°C gesprochen, als er sich hier aufhielt. Dem werden wir hoffentlich entfliehen. Morgen geht es dann in Richtung Pamir Highway.

Was bisher geschah und die künftigen Berichte findet ihr unter www.rijosreisen.de